

Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

Amtsblatt

Anzeiger

des Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.



Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermdorf, Bernsdorf, Weinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Kirchheim, Ruchsnappel, Büthenbrand, Erlina, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleiß, Ruchdorf, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

erschienen jeden Montag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen, auch befrühen die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 55.

Schäftsstelle
Schulstraße Nr. 11

Sonnabend, den 8. März 1913.

Brief- und Telegramm-Adresse:
Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

63. Jahrg.

Städtischer Fischmarkt im Rathaus

Für alle hiesigen Einwohner
Sonnabend, den 8. März 1913, von vormittags 8 Uhr ab. Es werden verkauft:
Schellfisch Pfd. 25 Pfg., Seeaal und Seelachs jedes Pfd. 20 Pfg., Kabeljau Pfd. 15 Pfg. und
Herings Pfd. 10 Pfg.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Prinz-Regent von Bayern und seine Gemahlin sind zum Besuch des deutschen Kaiserpaars in Berlin eingetroffen.
Der Untergang des Torpedobootes „S. 178“ hat zahlreiche Trauerkundgebungen veranlaßt; auch König Friedrich August hat sofort telegraphisch seine aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen. Insgesamt sind dem Unglück 2 Offiziere und 68 Mann zum Opfer gefallen.
Ein Dekret des Zaren enthält die Ankündigung der russischen Teilabrüstung. Die türkische Festung Janina hat sich nach einem heftigen Kampfe den Griechen ergeben.

Der Untergang von „S. 178“.

Das Meer hat kein Opfer mehr herausgegeben; zwei Offiziere und achtundsechzig Mann hat der „blanke Hans“ verschlungen, wahrhaftig auf ewig, da Sturm und Seegang die Leichen mit hinaus in die Nordsee spülen werden. Fragt man nach dem Grund der zahlreichen Todesopfer, so geben immer noch die Nachrichten auseinander: während Gerettete erzählen, daß der größte Teil der Besatzung nach dem Zusammenstoß das sinkende Boot verlassen und sich in die Rettungsboote begeben hatte, daß aber die stürmische See die Leute aus den Booten herausriß und die Strömung die Schwimmenden davontrug, schreibt der vorläufige amtliche Bericht die große Zahl der Opfer der Tatsache zu, daß der größte Teil der Mannschaft sich schon zur Ruhe begeben hatte und unter Deck in den Hängematten schlief. Man wird wohl weitere Aufklärung abzuwarten haben, um den Widerspruch zwischen beiden Meldungen zu beseitigen.

Der Bericht des Reichsmarineministers.

Aus den bisherigen Ermittlungen hat sich nachstehendes feststellen lassen:
Die 11. Halbflottille gehörte zu der sogenannten „Reserveflottille“ der Torpedodivision der Marineflottilie der Nordsee. Die Besatzungen dieser elf Boote bestehen aus Mannschaften im dritten Dienstjahre. Boote und Besatzungen haben im ersten Jahre als „Schulflottille“, im zweiten als „Manöverbflottille“ ununterbrochen Dienste getan und stellen somit den höchsten Ausbildungsgrad ihrer Besatzung dar. Da zu Beginn des dritten Dienstjahres die Ausbildung der Torpedobootbesatzungen als abgeschlossen gelten darf, werden diese mit Ausnahme eines kleinen Stammes, der zu Konsernierungsarbeiten an Bord bleibt, von den Booten heruntergenommen und im Landdienst bzw. für die weiteren Aufgaben der Torpedodivision verwendet. Die Boote der Reserveflottille bleiben jedoch jederzeit fahrbereit und werden im Laufe des dritten Jahres periodisch, aber überraschend zu verschiedenen Zeiten mobilmachungsmäßig bemannt, um sofort zu einer festgelegten Uebung in See zu gehen. Eine derartige Aktion der Boote der 11. Halbflottille hatte am 3. März stattgefunden, und die elf Boote befanden sich mit anderen Torpedobootverbänden in der Nordsee, um dort an größeren Uebungen mit dem 1. Minenschiffgeschwader und den Auffüllungsbooten der Hochseeflotte teilzunehmen. Am Abend des 4. März waren bei stürmischem Wetter die Nachtangriffe und sonstigen Exerzitien nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Uebungen sind beendet“ hatten sämtliche Schiffe und Boote Lichter gelöscht und führten in Marschformation bzw. als Einzelboote nach dem Ankerplatz bei Helgoland östlich der Düne. Die 11. Halbflottille stand vorn; die Boote liefen, da sehr schweres Wetter aufgekomen war, wegen des hohen Seeganges nur halbe Fahrt und mußten, da die schneller

fahrenden Kreuzer noch vor dem Ankerplatz von rückwärts aufstamen, der Vorschiff entsprechend nach Osten ausweichen, um den großen Schiffen zum Anfermanövern Raum zu geben. Die geschlossene Formation der Torpedoboots hatte sich infolge des schweren Wetters nicht ganz aufrechterhalten lassen, und „S. 178“ befand sich zu dieser Zeit mit seinem Rottenführer „S. 177“ einige hundert Meter von seiner Halbflottille entfernt. Als hierauf „S. 178“, um auf den Ankerplatz zu gehen, am Bug des großen Kreuzers „Yorck“ vorbeizufahren versuchte, entstand infolge der durch den hohen Seegang verringerten Manövrierfähigkeit des Bootes Kollisionsgefahr. Die kritische Situation wurde auf „Yorck“ sofort bemerkt. Das Schiff versuchte durch Drehen nach Steuerbord und Rückwärtschlagen aller Maschinen den Zusammenstoß zu vermeiden, was jedoch nicht mehr gelang. „S. 178“ wurde hinter dem Kommandoturme getroffen, legte sich sofort auf die Seite und sank sehr schnell, da wahrscheinlich Turbinenraum und Kesselraum aufgerissen und vollgelaufen waren. Sämtliche in der Nähe befindlichen Schiffe und das Torpedoboot „S. 177“ leisteten sofort tatkräftige Hilfe, die jedoch wegen des dunklen unrichtigen Sturmwetters und des hohen Seeganges nur einen geringen Erfolg gezeitigt hat. 15 Personen konnten gerettet werden, 2 Seeoffiziere und 68 Mann fanden den Seemannstod in der Erfüllung ihres Dienstes.

In dem derzeitigen Kommandanten des Bootes, Oberleutnant zur See Pies, verliert die Torpedowaffe einen besonders tüchtigen und befähigten Offizier, der bereits im vergangenen Uebungsjahr sein Boot selbständig gefahren und auch in schwierigen Lagen die Anerkennung seiner Vorgesetzten geerntet hatte.
Ein abgeschlossenes Urteil über das befallene Bootkommando läßt sich zurzeit nicht geben. Das wird erst die kriegsgerichtliche Untersuchung mit voller Klarheit bringen. Aus dem Verlauf der ganzen Angelegenheit geht jedoch bereits jetzt hervor, daß es sich um einen seemannsähnlichen Unglücksfall, eine Kollision zweier Schiffe, handelt, mit dem in der Seekahrt immer gerechnet werden muß. Menschliche Schwäche, auch der Tüchtigsten, Unzulänglichkeit auch der besten Maschinen im Kampfe mit den Gewalten der Natur. Auf zwei besondere Punkte, welche die Größe des Unglücks mitverschuldet haben, muß hingewiesen werden. Zunächst das stürmische Wetter. Der hohe Seegang beeinträchtigt naturgemäß sehr stark die Manövrierfähigkeit der Torpedoboots, die dem Ruder nicht mehr mit gewohnter Präzision gehorchen und auch durch eine schwere See um ein Beträchtliches aus ihrem Kurs herausgeworfen werden können. Ferner der Zeitpunkt der Kollision. Es besteht an Bord der Torpedoboots die Vorschrift, daß bei Nachtangriffen sämtliche dienstfreien Leute ihre Schiffsstelle verlassen, sobald der Feind entdeckt und der Angriff angekehrt wird, um bei eintretender Kollision nicht im Innern des Schiffes in hilflosem Zustand von dem Unglück überrascht zu werden. Diese unerläßliche Maßnahme bedeutet für die Besatzung der Torpedoboots eine außerordentliche Anstrengung, und es ist selbstverständlich, daß der Kommandant seine Besatzung nach Beendigung der Uebungen sofort in die Hängematten schiebt und nur eine geringe Anzahl der Mannschaften der Wache an Deck behält zur Ausführung des Anfermanövers. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, daß bei dem außerordentlich schnellen Untergang des „S. 178“ der größte Teil der Besatzung sich unter Deck befand und schlafend von dem Unheil überrascht wurde, so daß nur wenige Leute gerettet werden konnten.

An der Unglücksstätte

wurden die Bemühungen, die Leichen der Ertrunkenen zu bergen, fortgesetzt. Der Verbstämmter „Fleiß“ hatte sich zur Unglücksstätte mit

zwei Tauchern begeben, um nach Leichen zu suchen. Das Schiff mußte des hohen Seeganges wegen unrichtiger Lage umkehren. Die Unglücksstätte beobachtet das Torpedoboot „B 4“.

Zwei Sachsen unter den Ertrunkenen.

Unter den Ertrunkenen befinden sich zwei Sachsen, der Obermaschinenmaat Fichtner aus Leipzig-Gohlis und der Obermatrose Biering aus Coswig (Bez. Dresden).

Janina gefallen!

Noch im letzten Stadium des Krieges, nach mehr als viermonatlicher Belagerung, ist den griechischen Waffen, die in Epirus während des ganzen Feldzuges bisher wenig Vorbeeren ernten konnten, ein entscheidender Schlag gelüftet, der Janina, die heiß umstrittene Hauptstadt des Vilajets, in ihre Gewalt bringt. Janina, einer der drei festen türkischen Plätze, die außerhalb der Tschataldscha-Linie noch dem Ansturm des Feindes trotzen, ist, wie es scheint, mit stürmender Hand genommen. Und zwar sind es die Griechen, deren Truppen diese Belagerung trotz der Schneestürme vier Monate durchgeführt haben, denen dieser erste Waffenerfolg im zweiten Teile des Balkankrieges beschieden ist. Es liegen über die Einnahme Janinas folgende Meldungen aus Athen vor:

Infolge eines entscheidenden Sieges der Griechen hat der türkische Befehlshaber Effendji Pascha, der seine Truppen in der Gegend von Janina zusammengezogen hat, dem griechischen Kronprinzen die Uebergabe angeboten. General Souza ist mit drei Eskadrons Donnerstags morgen 9 Uhr in Janina eingezogen. In Beirut ist die hellenische Flagge gehißt worden.

Hiernach scheinen die letzten Außenwerke von Janina erobert worden zu sein, worauf der türkische Kommandant, um eine nutzlose Niedermetzung der letzten Verteidiger zu vermeiden, die Kapitulation anbot. So haben auch die Türken nach einer langen heldenmütigen Verteidigung die Waffenseite gewahrt.
Die griechische Gesandtschaft in Berlin erhielt ein offizielles Telegramm, wonach Janina kapituliert hat. Näheres über den Kampf besagt folgende Athener Meldung vom 6. März:

Der Angriff gegen die Befestigungen von Janina wurde am Dienstag durch eine heftige Kanonade eingeleitet. Es wurden während des Tages auf das Fort Bifani, welches anfangs auf das Geschützfeuer der Griechen antwortete, 130 000 Geschosse abgefeuert, die großen Schaden anrichteten und sechs türkische Batterien zum Schweigen brachten. Während die griechische Artillerie auf diese Weise die Aufmerksamkeit der Türken ablenkte, rückten starke griechische Abteilungen vom linken Flügel aus vor und erreichten die Höhen von Manolissa. Das Geschützfeuer, das die ganze Nacht andauernd hatte, wurde gestern früh wieder lebhafter, als die Griechen zum Angriff vorrückten. Die Türken, die durch diesen Angriff völlig überrascht wurden, zogen sich in großer Unordnung gegen Bifani zurück. Am Nachmittag setzten die Griechen den Vormarsch fort und besetzten die Batterien von St. Nicolas, wobei sie 120 Gefangene machten. Auf dem rechten Flügel wurde der linke türkische Flügel zurückgetrieben, wobei die türkischen Offiziere vergebens versuchten, die Truppen zum Stehen zu bringen.

Ein Handreich des Kreuzers „Samidieh“.

Der seit seiner Abfahrt von Malta völlig verschwundene türkische Kreuzer „Samidieh“, dessen Kommandant übrigens in dem soeben erschienenen Feste der „Marinerundschau“ als der tüchtigste und energischste türkische Marineoffizier bezeichnet wird, hat nun doch noch einen Handreich auf griechische Schiffe riskiert. Es wurde allerdings dieser Tage gemeldet, daß der „Samidieh“ ständig von griechischen Torpedobooten beobachtet werde. Das kann aber doch nicht der Fall gewesen sein, denn sonst hätte der in folgender Meldung geschilderte Angriff nicht so überraschend geschehen können. Die „Neue Freie Presse“ meldet nämlich aus Konstantinopel:

Der Kreuzer „Samidieh“ traf am Morgen vor der Bucht von Haion-Dros auf eine Flotte von 24 griechischen Schiffen, die serbische Truppen mit 24 kleinen und zehn großen Geschützen nach Stutari transportiert hatten. Der Kreuzer „Samidieh“ eröffnete ein Feuer gegen drei der Transportschiffe, welche sanken. Erst drei Stunden später aus Saloniki ausgelassene Schiffe konnten einige schiffbrüchige Mannschaften retten.

Hiernach scheinen die Torpedoschiffe leer auf der Rückfahrt von Stutari nach Saloniki gewesen zu sein, in dessen Nähe der heilige Berg, der Hagion-Dros, auf der Halbinsel Chalkidike liegt. Ein großer Materialschaden wird den Griechen wohl nicht erwachsen sein. Umso größer wird der moralische Eindruck dieses Handreichs in Saloniki sein.

Bächtliches

Hohenstein-Ernstthal, 7. März 1913.
Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Für Sonnabend: Lebhaft Westwinde, wolfig, warm, zeitweise Niederschlag.
8. März: Tagesmittel +1,1°, Maximum +3,8°, Minimum -2,2°.

Eine Panne erlitt gestern nachmittag kurz vor der Kreuzung Bismarck- und Moltkestraße ein auswärtiges Automobil. Ein spitzer Stein zerstörte die Pneumatik eines Rades, sodaß die Luft ausging. Bis das Rad erneuert werden konnte, vergingen immerhin einige Stunden, während welcher Zeit die an dem Schaden Arbeitenden von Neugierigen umstanden waren.

Falken, 6. März. Gestern vormittag scheute auf dem Wege von hier nach Ruchdorf das Pferd eines hiesigen Gutsbesizers vor einem schnellfahrenden Automobil und ging durch. Dabei wurde der Wagen in den Straßengraben geworfen und total zertrümmert, während die beiden Insassen glücklicherweise mit dem Schrecken davontamen.

Lugau, 6. März. Infolge Streckenbruchs wurde auf der Gewerkschaft „Vereinsglied“ in Delsnitz sechs Bergleute der Ausweg abgeschnitten. Nur ihrer Geistesgegenwart und Ausdauer war es zu verdanken, daß sie sich nach bald 24stündiger harter und gefahrvoller Arbeit einen Ausweg schaffen konnten, um saturday fahren zu können.

Lugau, 6. März. Die hiesige Gemeinde steht mit auswärtigen Unternehmern wegen Einrichtung eines Auto-Ortsverkehrs in Unterhandlung; die Fahrzeiten sollen Anschluß an die Straßenbahn gewährleisten. — Der hiesige Königl. Sächs. Militärverein begehrt am 29. und 30. Juni im Gasthof „Jägerhaus“ hier sein 50jähriges Bestehen.

Delsnitz i. G., 6. März. Schon seit längerer Zeit sind auf dem Kohlenwerke „Kontordia“ wiederholt Kupferdrahtdiebstähle verübt worden, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Dieben auf die Spur zu kommen. Jetzt ist es der hiesigen Gendarmerie gelungen, die Spitzbuben in zwei Schuldnaben aus Delsnitz und Gersdorf zu ermitteln. Die hoffnungslosen Bürschchen hatten den Kupferdraht einfach von der Leitung weggeschnitten, die Isolierung abgebrannt und dann den blanken Draht an einen Altwarenhandler verkauft. Den Erlös hieraus hatten sie geteilt und zu Nahrungsmitteln verwendet. Wie verlautet, sollen die jugendlichen Diebe noch mehr auf dem Kerbholz haben.

Bernsdorf, 7. März. Die Schul- und Fortbildungsschulprüfungen in der Parodie Bernsdorf finden an folgenden Tagen statt: Montag, den 10. März, vorm. 7—10,55 Uhr Schulprüfung in Hermdorf, vorm. 11—11,40 Uhr Fortbildungsschulprüfung daselbst; Dienstag, den 11. März, vorm. 7—12 Uhr Schulprüfung in Bernsdorf, nachm. 3—4,30 Uhr Fortbildungsschulprüfung daselbst; Mittwoch, den 12. März, vorm. 8—10,15 Uhr Schulprüfung in Ruchdorf, vorm. 10,30—11,15 Uhr Fortbildungsschulprüfung daselbst; Freitag, den 14. März, vorm. 9 Uhr Entlassung der Konfirmanden in allen 3 Schulen. Die Gemeindeglieder werden hierzu sowie zur Beschäftigung der in allen 3 Schulen ausliegenden Nadelarbeiten herzlich eingeladen.

Lichtenstein, 6. März. Gestern abend gegen 10 Uhr gelang es, den 19jährigen Bergarbeiter